

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsh & Reichardt in Dresden.

Preis: 27000 Gr.

Abonnement: 27000 Gr.

Nr. 223. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 11. August 1875.

Politisches.

„Il me faut du nouveau, n'en-fut-il plus au monde!“ „Ich muß Neues haben, selbst wenn es in der Welt nicht mehr vorhanden wäre!“ Diesen echt französischen Spruch lesen wir als Umschrift des englischen Hochlandborders an den Fenstern eines deutschen Modewaarengeschäftes in einer der lebhaftesten Straßen von Altstadt-Dresden. In der neugelichteten Zeit ist diese fahne Sucht nach Neuem um jeden Preis auch in den Spalten jeder Zeitung zu bemerken, denn die Herren Diplomaten sind aus den Sommerfrischen und Seebädern noch nicht heimgekehrt — die Könige bauen nicht und so haben die Kärner nichts zu thun. Der Steueranrufer in der Herzegowina ist, da Österreich die Conjectur wieder verschläft, die Donau-Ufer vom Türkenjoch frei zu machen, scharf und lobt nur langsam weiter. Nur wenige verirrte Berichte dringen zu uns und machen immer einen ganzen Commentar nötig; so wird z. B. aus der unmöglichen Eroberung der dem Aufruf ganz fernliegenden Stadt Monastir, bei näherer Beschichtigung die Eroberung eines Monasterium Duzi, eines Klosters bei Tebnije u. s. w. Der tüchtige Beschloßer Derwisch Pascha erläßt heute drohende Proclamationen, morgen verheißt er Annäherung und das eine Mittel nicht so wenig als das andere. Das Wort ist kühn, weil es die That nicht ist und Thakraft ist eine den Türken ganz abhanden gekommene Eigenschaft.

Beim Bundesfesten in Stuttgart ist mancher guter Schuß gefallen und manch schönes Wort gesprochen worden und wir haben als etwas ganz Neues gehört, „daß die freie Schweiz den südl. Küsten Deutschlands deckt“ — „daß die Schützen-Verbrüderungen die Kinder der deutschen Idee sind“ — „daß die Tapfern, welche bei Wörth ihr Leben theilweise (1) gelassen, leben sollen“, „daß der aus dem väterlichen Hause verstoßene ältere Sohn Deutsch-Oesterreich die Grundzüge der Mutter-Deutschland treu bewahrt habe, die freundlich dargebotene Hand des in der deutschen Heimath verbliebenen jüngeren Bruders dankbar ergreife, um auf's Neue verheiratet aus dem Vaterhause zu scheiden.“ Die beschichtigte Erwähnung nach der Weiberteue zu Weinsberg fand keine Theilnahme, während kein Schütze veräuerte, „Pariser Leben“ und „Mannich Anger“ im Sommertheater zu Berg sich anzusehen.

Das Pariser Leben ist in politischen Angelegenheiten ebenfalls arm, wenn man die Behauptungen zwischen dem Minister Buffet und dem Gemeinderath von Paris nicht als solche betrachtet will. Buffet hat durch den Seine-Präsidenten die Preisvertheilungsfest im College Chapal verboten lassen, angeblich weil der Gemeinderath Vorlesung dabei eine politische Rede habe halten wollen. Loiseau verwarf sich feierlich gegen die lächerliche Anmaßung, vor kleinen Kindern politische Reden zu halten beabsichtigt zu haben, während der Minister Buffet sein Traubant, der Seine-Präsident Duval als Wächter der Unterrichtsfreiheit aufspielte und ihre Waffen nun gegen den Präsidenten des Magistrats von Paris, Floquet, setzen, dessen republikanische Ausrufungen vor vielen Jahren den Kaiser Alexander von Rußland verlegt hatten. Der Kern der Sache ist: Monsieur Buffet ist nicht befriedigt, durch das Unterrichts-gesetz den Jesuiten die Errichtung neuer Schulanstalten gewährt zu haben, sondern er will die freisinnig geleiteten, unter höchster Verwaltung stehenden Anstalten, wie College Chapal und College Rollin, in der öffentlichen Meinung schädigen, indem er nur den kritischen Schulen das Recht der Preisvertheilung zugesieht.

In England hat die provisorische Schiffsfahrtsacte die öffentliche Meinung, welche durch das lächerliche Ausrufen Winstocks heftig erregt war, über diese Frage einwillig beruhigt und durch dieses seltene Nachgeben Disraelis hat das Ministerium sich zu begnügen. Das Eisenbahnenact des Obersten Baler warf dafür einen neuen großen Schein auf eigenthümliche moralische Zustände gewisser anscheinend respectabler Gesellschaften in England und selbst die strenge Strafe, welche den Schulbigen getroffen hat, stellt die weggewandte Schminke auf dem beschämten Angesicht der ganzen Götter nicht sofort wieder her. Die Unwahrscheinlichkeit kommt immer zu Tage und die mit Aufstand des möglichen Pompei in's Werk gesetzte O'Connell-Freier liefert dazu auch ihren bescheidenen Beitrag. „Ein weißer Mann soll gekannt sein unter seinem Volke und sein Name für immer leben!“ An diesen Text knüpfte der Erzbischof von Cashel die Festpredigt und pries den Katholiken O'Connell weit mehr als den irischen Patrioten. Der Gefeierte hat im Leben stets vor Unterwerfung unter Rom gewarnt und wenn er auch die Rechte seiner katholischen Mitbürger gegen den Druck der anglikanischen Hohepriester stets zu verteidigen gesucht hat, daß sein Gedächtnißfest zu einer ultramontanen Demonstration benutzt wird, hat er sicher nicht verdient.

Die demokratischen Führer der irischen Sonderpartei, der „Home Ruler's“, Mr. Butt und Sullivan, der Aristokrat Sir George Bowyer hielten sich völlig fern; die ganzen Liberalen Irländer, die Gewerkschaften und die Rüstigkeitsoeinkler protestiren gegen den ausschließlich kirchlichen Charakter des Festes. Die katholische Union hat trotzdem ein ungeheures Zusammenströmen der Bevölkerung zu Wege gebracht, dem jedoch jeder andere Enthusiasmus, als der durch Whiskey erzeugte abzugehen scheint. Das tactlose Benehmen des Lord Mayor bei dem Toast auf Papst und Königin wird allseitig geübt und dies Wertzeug des Cardinals Cullen ist noch kühn genug, zu erklären, er habe die Würde eines Lord Mayor in diesem Jahre nur angenommen, um dem O'Connell-Fest einen ausschließlich katholischen Anstrich geben zu können. Er fände es in der Ordnung, falls Hochschuß Lord Mayor von London würde, daß dieser dem Toast auf den Oberabbener dem Toast auf die Königin vorausgehen ließe. Der frühere jüdische Lord Mayor von London, Salomon, hat sich aber solche Kühnheit wohl nie träumen lassen.

Die Sendlinge der ultramontanen Partei in Deutschland werden von der grünen Insel um Nichts Klüger oder Verjöhnlicher gemacht noch Deutschland zurückkehren. Die Partei hat die große

Anzahl der Reichsgenossen gemustert und die deutschen Könige sind dadurch gewiß nur zu weiterem Widerstand gegen die Kaiserliche crumert worden. Inzwischen bereitet sich durch ihre Unnachgiebigkeit auch die Fähigkeit des deutschen Reichsfanzlers zu neuen Kämpfen vor.

Nicht umsonst ist Bayern in den Spalten der officiellen und officiellen Mäler in Berlin ein stehender Artikel geworden. Die Ausdehnung der Kaiserliche auf Bayern ist das Ziel der Politik Bismarcks und der jähre Politiker hat schon mehr als dies vermocht. Der Romaniker auf dem bairischen Thron ist zu oft und zu ungeschickt von seinen liberalen Unterthanen verlegt worden, als daß er ihretwegen sich mit Preußen verbinden sollte. In keinen Fragen wird er die politischen Eigenthümlichkeiten Bayerns stets schätzen, die Annemgauer Feste fördern, den Kaupenhelm vertheidigen u. s. w., in den großen Fragen, wo Deutschland in das Spiel kommt, opfert er bereitwillig auf Odis's Altar. Das ist nur lobenswerth, wenn auch nichts Neues!

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König und der Königl. Hof begeben sich morgen Mittag nach Jagdschloß Rehsfeld bei Altenberg und werden daselbst übernachten. Dienerschaft und Küche geht bereits heute ab.

— Am 8. d. erhielt der hiesige Schneidermeister und Stadtverordnete Weiffman von Sr. Majestät dem König, in Anbetracht seiner langjährigen hingebenden Thätigkeit im Interesse seiner Mitbürger die goldene Medaille vom Albrechts-Orden. Sie ward ihm in seiner Wohnung vom Bürgermeister Neubert, welcher in Begleitung der Stadträthe Anger und Seyffarth erschienen war, überreicht.

— An der Einweihung des Hermann-Denkmals in Detmold am 16. August wird Se. Majestät der König Albert nicht theilnehmen, vielmehr durch Se. Excellenz den Generalleutnant und Generaladjutant Krug von N. u. vertreten sein. In Begleitung des Vektors wird sich der Secondelieutenant und Adjutant Herr von Blomh befinden.

— Zur Vertretung der Commune Dresden bei der Enthüllungsfestlichkeit des Hermann-Denkmal's am 16. d. in Detmold ist Herr Stadtrath Dr. Windisch erwählt worden.

— Herr Geh. Kriegsathlet Mann von hier wird sich zu der demnächst in Berlin stattfindenden Konferenz zur Feststellung der deutschen Wehrordnung als Vertreter Sachsens begeben.

— Der Graf Alfred Stolberg-Stolberg zu Brauna bei Camenz in der sächsischen Oberlausitz ist dieser Tage vom Justizpolizeigericht zu Köln wegen Verleumdung des Reichsfanzlers und des Cultusministers, begangen durch in Volksversammlungen gehaltenen Reden, zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark verurtheilt worden.

— Dem im Publikum theilweis aus Unkenntniß laut gewordenen Gerüchte, daß die Dresdner Feuerlösch-Anstalten bei dem am Sonnabend Abend in dem Königl. Entbindungs-Institute ausgebrochenen Schabensfeuer nicht rechtzeitig genug an Ort und Stelle, nicht thätig genug während der Rettungsversuche gewesen seien, wird von kompetenter Seite aus durch folgendes entschieden entgegen getreten: Das Feuer war, wie überall zu hören und auch zu sehen war, wenigstens eine Stunde vorher ausgebrochen und hatte, als die Feuerwehrmannschaften beider Corporationen wenige Minuten nach Beginn des Sturmens am Plage erschienen, bereits den ganzen Dachstuhl in Flammen geschloß; man hatte sich also eine Zeit lang vor der Neibung des Brandes vergeblich mit Löschversuchen geplagt, aufstakt sogleich die geeigneten und kräftigsten Mittel zur Bekämpfung des Feuers heranzuziehen. Ferner ist das Institut nicht vorchriftsmäßig gebaut gewesen, indem ein 8 der Stadt Bauordnung besagt, daß bei großen Säulenhäusern immer auf eine Länge von 60—70 Ellen eine Brandmauer aufgeführt sein muß, und hier ist auf das ganze circa 300 Ellen lange Gebäude, welches mindestens 3 Brandmannern enthalten sollte, auch nicht eine einzige eingebaut gewesen; es ist also von Seiten des betreffenden Baumeisters, möge dieser ein Königl. oder städt. Beamter sein, bei Errichtung des Instituts mit einer unverzeihlichen Sorglosigkeit bei Werke gegangen worden, was doch sonst unsere Baubehörde bei geringfügigen Privatbauten nie zuläßt. Auch hatten die Feuerwehrleute ihr erstes und Hauptaugenmerk auf Rettung und Unterbringung der armen Frauen zu richten, da doch ein Menschenleben höher steht, als sonst ein Besitztum. Sehr erschwerend und theilweis fast unmöglich gemacht wurde aber das Rettungswerk durch die Menschenmasse, welche zum großen Theil aus den rüdesten Elementen bestehend, die Brandstätte von allen Seiten herant umringte, daß ein schnelles Agiren der Feuerwehr überall geshenmt, jede Unternehmung derselben gehört und verzögert wurde. Die Militärabtheilung und die Gendarmenmannschaft erwiesen sich als zu schwach, um eine solche herandrängende Menge zu besichtigen. Schreiber dieses erinnert sich hierbei unwillkürlich an die 1866 hier stattgehabten größeren Brände (Breitstraße, Vitzthums Gymnasium &c.), wo das preussische Militär nicht mit nur einer Compagnie, sondern mit mehreren hundert Mann am Plage war und genügend Raum schaffte für die Feuerwehr durch entscheidene und strengste Anweisung aller zur Feuerstelle auslaufenden Straßen und Gassen. Eine größere Sicherheitsmannschaft thut Noth bei großen Bränden und die Einführung von Maßregeln zur ungehinderten Ausübung des Feuerlöschwesens und der gesammten Thätigkeit der Feuerwehr ist gewiß ein an Staat und Stadt gleichmäßig gerechtfertigter Anspruch. Hierzu aber möge die Presse, die so vieles Gute schon errichte, auch ihre Spalten öffnen und einer Sache das Wort reden, die zum allgemeinen Besten dient.

— Jener Zimmermann, von dem wir gestern berichtet haben, daß er wegen des Brandes in der Entbindungs-Anstalt gefänglich eingezogen worden sei, ist — wie wir hören — bereits vorgeführt wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Der Mechaniker der „Morgenröthe“ Herr Theobald Pöhlner

in Zittau, schreibt uns: In der Montagsnummer der „Dresdner Nachr.“ wird in einem Meferat über die bekannte Religionsunterrichtsangelegenheit, meine Tochter betreffend, gesagt, daß man sie mit Ausweisung aus der Schule bedroht habe. Dem ist nicht der Fall gewesen; vielmehr habe ich in meinem dem Königl. Ministerium zugegangenen Proteste erklärt: „man könne mein Kind wohl aus der Schule verweisen, mich jedoch nicht zwingen, es auch nur Eine Stunde in einer ihm fremden Religion unterrichten zu lassen.“ Ich habe freilich eine Ausweisung erwartet, doch hat sich, Dank der Presse! die Sache noch günstig gestaltet. In Zukunft wird Keineswegs wohl nicht mehr geschehen.

— Vor acht Tagen, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, ward in den ersten Morgenstunden der von Dresden kommende Güterzug kurz vor dem Hohenbacher Tunnel plötzlich angehalten. Auf ein dicht vor der Locomotive erschallendes Hülfsgeheul hatte der Führer gebremst. Ein etwa 18-jähriges Mädchen aus Leitmeritz hatte sich selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen, war aber von den an der Locomotive befindlichen Schienenwagern erfasst und mit fortgeschleift worden. Die Unglückliche, welche außer anderen Contusionen besonders erhebliche Verletzungen am Rücken davongetragen, ward zunächst in einem nahe gelegenen Hause untergebracht.

— Unsere kürzliche Mittheilung über den Bergabemik Patina aus Ungarn, welcher sich im Oberhöhnischen Walde vor etwa 14 Tagen zu erdigen verhaftet hat, können wir heute dahin ergänzen, daß derselbe am Sonnabend früh nach langem Leiden seine Wunden erliegen ist.

— Wen ein Spaziergang an die Altstädter Elbquai's der neuen Brücke führt, der wird, namentlich des Sonntags, eine Unmenge Knaben und halberwachsene Jünglinge dort mit Angeln beschäftigt finden. Am hohen Ufer weit über das Wasser gebeugt, oder unten am Vorsprung eines Steines sich anklammernd, fröhnen diese Burschen unbefugt und — ungehört jener Passion. Wer hier einmal beobachtet hat, der wird erkennen, daß leicht ein Unglück passiren, das plötzlich Eltern um ihre Kinder kommen können. Wir möchten einer betreffenden Behörde Aufmerksamkeit umso mehr hierauf lenken, als wir nicht zu erkennen vermögen, welchen Nutzen das Jagen ganz kleiner, oft kaum 2 Zoll langer Fischchen irgend bem bringen kann; die ganze Spielerei hat im Gegentheil gar keinen Zweck und ist nur geeignet, dem schlimmen Uebel der Thierquälerei Vorschub zu leisten. Da wir einmal von letzterer sprechen, wollen wir an dieser Stelle einer weiteren Art derselben, in der Hoffnung gedenken, daß unserm Wort auch hier eine absehbare Consequenz folgt. Wie meinen die sich von Tag zu Tag erhöhende Pflanzquälerei in der, in der Doppelvorstadt gelegenen Kaiserlichen Sandgrube. Die schwer belasteten Wagen müssen von den armen Thieren dort einen steilen, mit Stämmen belegten Berg hinaufgezogen werden; die stehenden Knäuel, die schweben Thiere, das über diese Martererei starrsichende Publikum ergeben ein Bild, das dringenden Anspruch auf recht gründliche Beseitigung hat.

— Am Montag Abend in der 8. Stunde ist auf dem Schützenplatze ein 6-jähriges Kind, die Tochter eines Bäckers, unter einem jenen Platz passirenden beladenen Bierwagen gerathen und hat dadurch mehrfache, jedoch nicht gefährliche Contusionen erlitten.

— Gestern hat man die in dem Bogen des mittleren Strompfeilers der alten Elbbrücke auf dem Wapen befindliche Krone, welche vor wenigen Wochen freischaffte Hände, leider bis jetzt ungeschmückt, herabgeschlagen hatten, neu in Sandstein gearbeitet, wieder aufgesetzt.

— In der Nacht vom 7. zum 8. August stürzte ein Garde-reiter in der Schlaftrunkenheit aus einem Fenster des Altstädter Kasernen-Schlafsaales und erst heute hat man entdeckt, daß der Mann das Schlafelbstein gebrochen. Er ist zur Heilung in das Lazareth gebracht worden.

— In der vorgestrigen Nacht ist eine Baubude auf einem Neubau in der Schächelstraße erbrosen und daraus außer verchiedenen in derselben frei dargelegenen Effecten auch eine rolthederne Beistafel mit 50 Thlr. Papiergeld und ein Leinwandstückchen mit ca. 12 Mark in kleineren Münzsorten, welche in einem in der Bude stehenden verrosteten gewesenen Schreibeputze sich befunden haben, nach gewaltsamer Oeffnung, auch dieses Bultes, von dem Diebe mitgenommen worden.

— In dem Ueberm sind vorgestern Abend während des daselbst stattgefundenen Tances einem Mädchen die gesammten Sachen, welche sie auf ihrem Plage hatte liegen lassen, als Schmutz, Hut und Handtasche mit Inhalt, entwendet, am Tage darauf aber von der Polizei bei einer andern Frauensperson, die sich in jener Nachbarschaft befunden hatte, wiedergefunden worden.

— Schon wieder haben wir über einen Fall zu berichten, der auch schon in diesen Tagen zur Kenntniß der betreffenden hiesigen Behörde gebracht worden sein soll. Ein Handelsmann hatte ein zwölfjähriges Mädchen mit Genehmigung von deren Eltern, angeblich zur Aushilfe in seinem Geschäft, mit nach dem Copziger Bergschloß genommen, dort aber schändlich gemißbraucht, so daß Gesundheitsnachtheile für das Kind daraus entstanden sein sollen.

— Am 15. d. wird in Leipzig eine große Gewerbeausstellung eröffnet. Abends an 700 Ritzern haben ihre Ausstellungsgelände angemeldet; außerdem werden die reichen und hochinteressanten Sammlungen des L. S. Landesministeriums und des Liter. Museums für Kunst und Industrie, welche der Ausstellung mit großer Bereitwilligkeit seitens der Regierung zur Verfügung gestellt wurden, einen starken Anziehungspunkt der Ausstellung bilden. Es werden zur Vertiefung 6000 Loose à 50 Kr. ausgegeben. Der Eintrittspreis beträgt für die ersten drei Tage der Ausstellung 50 Kr. (sterr. Währ.), für die folgenden 30 Kr. Wechseln wird die Ausstellung am 5. Septbr. c.

— Auf der so reichend gelegenen Festung Königstein, von einem Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts mit vollem Rechte „der Thurm des sächsischen Paradieses“, oder „die Werke des Weisheit's Hochlandes“ genannt, — werden morgen (Donnerstag) Natur und Kunst freundlich die Hand sich reichen, um her-